

10. Zur Prävalenz rechtsextremer Einstellungen bei Jugendlichen: Ergebnisse einer repräsentativen Befragung aus Niedersachsen¹

Sören Kliem, Yvonne Krieg, Dominic Kudlacek, Dirk Baier & Marie Christine Bergmann

Bundesweit erreichten rechtsextrem motivierte Straftaten im Jahr 2016 mit 23.555 Fällen einen neuen Rekordwert (hiervon 1.600 Gewalttaten; Bundesministerium des Innern, 2017, S. 2f.), wobei davon auszugehen ist, dass diese Zahlen nach oben korrigiert werden müssten, wollte man das gesamte Dunkelfeld erfassen. Die Ausübung einer politisch motivierten Straftat steht am Ende eines individuellen Entwicklungsprozesses, der mit der Übernahme extremer politischer Einstellungen und Überzeugungen beginnt. Auch wenn solche Einstellungen über die gesamte Altersspanne beobachtet werden können (vgl. auch Rippl, 2005), sind gewaltförmiges Verhalten und Gewaltbereitschaft ein Phänomen besonders des Jugendalters (Küpper & Zick, 2008). Aus präventions- und entwicklungstheoretischer Sicht ist es daher angezeigt, die Entstehungsbedingungen rechtsextremer Einstellungen gerade in diesem Alter zu untersuchen, in der Lebensphase also, in der jene Entwicklungsaufgaben bewältigt werden müssen, die die Formung der eigenen Identität – und damit auch der politischen Identität – entscheidend prägen werden (vgl. Havighurst, 1972). Als ein wesentlicher Faktor bei der Identitätsentwicklung gilt der Einfluss der Peergroup. Die Integration in eine subkulturelle Peergroup kann demnach für die Entwicklung extremer politischer Einstellungen einen entscheidenden Ausschlag geben. Für rechtsextreme Einstellungsmuster sind dabei Jugendliche mit einer Präferenz für Ordnung, Ehre, Macht und Stärke besonders empfänglich, da diese Werte zahlreiche Anknüpfungs-

¹ Der Niedersachsensurvey 2017 wird vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur finanziert. Ein Interessenkonflikt besteht für keine/n der Autor/innen.

punkte an die rechtsextreme Ideologie bieten (siehe Hohnstein & Greuel, 2015). Darüber hinaus werden aber auch frühbiografische Risikokonstellationen diskutiert, wie zum Beispiel eine belastete Eltern-Kind-Beziehung, elterliche Gewalt oder Vernachlässigungserfahrungen (siehe z.B. Wetzels & Greve, 2001), die sowohl die Hinwendung zu rechtsextremen Einstellungen als auch die Entstehung und Aufrechterhaltung rechtsextremen Verhaltens begünstigen, und zwar über den Weg von Gewaltakzeptanz, Männlichkeitsnormen oder Dominanzorientierung (siehe z.B. Pfeiffer et al., 2018; Weiss et al., 2015). Aber auch relevante Bezugspersonen mit radikalen Einstellungsmustern (Transmissionstheorie) befördern den späteren Anschluss an extremistische Gruppierungen (siehe z.B. Boehnke et al., 2002).

Weitere Risikofaktoren für die Genese rechtsextremer Einstellungen wurden im schulischen Kontext nachgewiesen, zum Beispiel Leistungsprobleme, dysfunktionales Lehrerverhalten (z.B. mangelnde Wertschätzung oder Anerkennung von Leistung sowie inkonsistente Unterrichtsstile) und niedrige Bildungsanforderungen (z.B. in Hauptschulen) (vgl. Sturzbecher, 2001; Melzer & Rostampour, 2002). Eine Schülerbefragung in Schleswig-Holstein (2013–2015) zeigt darüber hinaus, dass Jugendliche dann besonders anfällig für die Übernahme rechtsextremer Einstellungen sind, wenn sie a) bereits mit der rechtsextremen Szene in Kontakt gekommen sind, b) kaum Erfahrung mit interethnischen Begegnungen gesammelt haben oder c) rassistisches Verhalten bei anderen Jugendlichen beobachten konnten, sei es in der Schule oder Freizeit (Maresch & Bliesener, 2015). In der wissenschaftlichen Literatur werden neben diesen Faktoren auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen zur Erklärung der Genese rechtsextremer Einstellungen und Verhaltensweisen diskutiert, insbesondere soziale Desintegration, fehlende soziale Sicherheit, mangelnde Erfüllung von sozialen oder wirtschaftlichen Ansprüchen, allgemeine Perspektivlosigkeit, gefühlte Benachteiligung im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen und Vertrauensverlust in die Funktion des politischen Systems (siehe Hohnstein & Greuel, 2015).

Das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) führte in den Jahren 2008 und 2009 eine deutschlandweit repräsentative Befragung von Neuntklässlerinnen und Neuntklässlern durch (44.610 Schülerinnen und Schüler), die u.a. rechtsextremes Verhalten untersuchte (Baier et al., 2009). Sie kam zu dem Ergebnis, dass 4,3% der deutschen Jugendlichen bereits mindestens einmal in ihrem Leben eine rechtsextreme

Straftat begangen haben. Dabei wurden allerdings lediglich drei Straftatbestände abgefragt, sodass diese Prävalenzschätzungen als konservative Näherungswerte zu betrachten sind.

Rechtsextremismus ist in seiner verhaltensbezogenen Form also kein randständiges Problem, sondern gerade unter Jugendlichen weit verbreitet. Daher erscheint es notwendig, auf diese Lebensphase ein besonderes Augenmerk zu richten. Im Folgenden sollen die Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2017 vorgestellt werden, in dem Rechtsextremismus unter Schülerinnen und Schülern empirisch untersucht wurde.

Der Niedersachsensurvey 2017

Für die folgenden Auswertungen werden die Angaben von niedersächsischen Schülerinnen und Schülern der neunten Jahrgangsstufe herangezogen, die im Rahmen einer periodisch durchgeführten Repräsentativbefragung des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) im Jahr 2017 erfasst wurden. Die Erhebung ist als kriminologische Dunkelfeldbefragung konzipiert und widmet sich hauptsächlich der Erfassung von Opfererfahrungen und Täterschaften sowie deren Einflussfaktoren. Für die Zufallsstichprobe wurden alle im jeweiligen Schuljahr unterrichteten Klassen der neunten Jahrgangsstufe in Niedersachsen herangezogen (außer Förderschulen mit anderem Schwerpunkt als Lernen). Die geschichtete Stichprobenziehung verlief entlang der folgenden Schulformen: niedrig (Förder- und Hauptschulen), mittel (Integrierte Haupt- und Realschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Oberschulen) und hoch (Gymnasien). Die Studie ist von der Landesschulbehörde Niedersachsens genehmigt worden. Vorab wurden die Eltern der Jugendlichen über die Studie informiert und darum gebeten, der Teilnahme ihres Kindes schriftlich zuzustimmen. Die Jugendlichen wurden zu Beginn der Befragung darauf aufmerksam gemacht, dass die Teilnahme an der Befragung freiwillig erfolgt, die Antworten nur in anonymisierter Form weiterverarbeitet werden, die Befragung jederzeit abgebrochen werden könne, dass einzelne Fragen unbeantwortet bleiben dürfen und dass ihnen auch aus der Nichtteilnahme keine Nachteile entstehen. Die 90-minütige Befragung wurde von geschulten Testleiterinnen und Testleitern begleitet und schriftlich im Klassenverbund in Anwesenheit der Lehrkraft durchgeführt.

Für die Studie waren verschiedene thematische Fragebogenmodule gleichzeitig im Einsatz. Das Modul *Politische Einstellungen und Verhaltensweisen*, welches Fragen zum Rechtsextremismus beinhaltete, wurde etwa jedem zweiten Jugendlichen vorgelegt. Entsprechend haben nicht alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Fragen zu politischen Einstellungen und Verhaltensweisen beantworten können. Jugendlichen mit Migrationshintergrund wurde dieses Fragebogenmodul generell nicht vorgelegt. Sie bekamen ein anderes Modul zu ihren Integrationserfahrungen.

Stichprobenbeschreibung

Die Substichprobe der Jugendlichen, die das Modul *Politische Einstellungen und Verhaltensweisen* bearbeitet haben ($N = 4.107$), bestand mehrheitlich aus Schülerinnen und Schülern der mittleren (56,0%) und hohen Schulform (37,7%). Mädchen und Jungen waren mit 51,2% und 48,8% etwa gleich stark vertreten (Tab. 1).

Tabelle 1: Die Substichprobe des Moduls *Politische Einstellungen und Verhaltensweisen* des Niedersachsensurveys 2017

Gesamtstichprobe		$N = 8.938$
Rücklaufquote der Gesamtstichprobe		59,2 %
Substichprobe Modul <i>Politische Einstellungen und Verhaltensweisen</i>		$N = 4.107$
Geschlecht, Substichprobe	Jungen	48,8 %
	Mädchen	51,2 %
Schultyp, Substichprobe	niedrig	6,3 %
	mittel	56,0 %
	hoch	37,7 %
Alter, Substichprobe		$M = 14.85$ ($SD = 0.69$)

Befragungsinstrumente

Der Begriff des Rechtsextremismus wird in der Literatur unterschiedlich definiert (für eine Übersicht siehe z.B. Baier & Boehnke, 2008). Konsens besteht darüber, dass Rechtsextremismus eine Ideologie der Ungleich-

wertigkeit beinhaltet und somit das freiheitlich demokratische Prinzip der grundsätzlichen Gleichheit aller Menschen, der *Egalité*, in Zweifel zieht. Die Definitionen unterscheiden sich dagegen vor allem in der Art und Anzahl der Elemente, die in die rechte Ideologie eingeschlossen werden. So postuliert beispielsweise Heitmeyer (2012, S.16f.) zwölf Subdimensionen des Rechtsextremismus, angefangen von klassischen Dimensionen wie der Fremdenfeindlichkeit bis hin zu neuen Dimensionen wie der Abwertung von Langzeitarbeitslosen oder Sinti und Roma (Zick et al. 2012, S. 64ff.). Die »Mitte«-Studien der Universität Leipzig arbeiten dagegen mit den sechs Dimensionen *Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur*, *Chauvinismus*, *Ausländerfeindlichkeit*, *Antisemitismus*, *Sozialdarwinismus* sowie der *Verharmlosung des Nationalsozialismus* (Decker et al., 2016, S. 20).

Im Niedersachsensurvey 2017 wurden rechtsextreme Einstellungen anhand der sechs Dimensionen erfasst, die in vergleichbarer Form auch in den »Mitte«-Studien der Universität Leipzig eingesetzt werden: *Ausländerfeindlichkeit* (3 Items; Beispielaussage: »Die Ausländer kommen nur hierher, um unseren Sozialstaat auszunutzen«), *Antisemitismus* (3 Items; Beispielaussage: »Juden haben auf der Welt zu viel Einfluss«), *Chauvinismus* (3 Items; Beispielaussage: »Wir sollten endlich wieder Mut zu einem starken Nationalgefühl haben«), die *Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur* (3 Items; Beispielaussage: »Eine Diktatur wie im Nationalsozialismus ist die beste Staatsform«), *Sozialdarwinismus* (3 Items; Beispielaussage: »Es gibt wertvolles und unwertes Leben«) sowie die *Verharmlosung des Nationalsozialismus* (3 Items; Beispielaussage: »Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als großen Staatsmann sehen«). Im Unterschied zum Leipziger Fragebogen zur rechtsextremen Einstellung, der in den »Mitte«-Studien zum Einsatz kommt (Decker et al., 2013), sollten die Jugendlichen die Aussagen nicht auf einer fünf-, sondern einer siebenstufigen Antwortskala bewerten (von »1 – stimmt nicht« bis »7 – stimmt genau«). Die Befragten wurden anhand ihrer Skalenmittelwerte in die beiden Gruppen *keine Zustimmung* (Skalenwerte von 1 bis 4) und *Zustimmung* (Skalenwerte ≥ 5) eingeteilt. Darüber hinaus wurde – wiederum in Anlehnung an die Leipziger »Mitte«-Studien (Decker & Brähler, 2006, S. 13) – der Anteil von Jugendlichen mit einem *geschlossenen rechtsextremen Weltbild* ermittelt: Um in diese Kategorie zu fallen, mussten die Antworten über alle Aussagen hinweg in allen sechs Dimensionen einen mittleren Skalenwert von ≥ 5 erreichen.

Darüber hinaus wurde erfragt, ob die Jugendlichen in den letzten zwölf Monaten eine der folgenden rechtsextrem motivierten Straftaten begangen haben (Formulierung wie im Fragebogen): a) »ein Hakenkreuz oder einen Spruch wie »Ausländer raus« an eine Hauswand oder eine öffentliche Toilette gemalt bzw. gesprayt«, b) »absichtlich jemanden geschlagen und verletzt, weil er Ausländer war«, c) »absichtlich Dinge beschädigt, weil sie Ausländern gehörten« und d) »absichtlich ein von Ausländern bewohntes Haus beschädigt«.

Obgleich es die Erfassung rechtsextremer Straftaten zwar ermöglicht, das tatsächliche Vorkommen von Verhaltensweisen in die Untersuchung miteinzubeziehen, sind damit auch Einschränkungen verbunden: So sind spezifische Verhaltensweisen von sogenannten Gelegenheitsstrukturen abhängig. Beispielsweise können dort, wo aufgrund der sozialräumlichen Zusammensetzung weniger (vermeintlich) ausländische Menschen wohnen, Übergriffe auf Personen dieser Gruppe nur mit geringerer Wahrscheinlichkeit ausgeübt werden. Aufgrund der eingeschränkten Mobilität im Jugendalter sind Gelegenheitsstrukturen eine sehr relevante Rahmenbedingung zur Erklärung der verhaltensbezogenen Formen des Rechtsextremismus. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, wurde neben den tatsächlich ausgeführten politisch motivierten Straftaten auch sogenanntes niedrigschwelliges rechtsextremes Verhalten erfasst. Dazu wurden die Jugendlichen u.a. gefragt, ob sie in den letzten zwölf Monaten a) Musik rechter Musikgruppen wie Landser oder Endstufe gehört haben, b) an einer Demonstration oder einem Gedenkmarsch teilgenommen haben, die oder der von Rechten organisiert wurde, c) Sticker oder Buttons mit rechtem Inhalt an der Kleidung oder an der Schultasche getragen haben, d) eine Internetseite mit rechten Inhalten besucht haben oder e) Kleidung bestimmter Marken wie Consdaple oder Thor Steinar getragen haben. Die Jugendlichen konnten hier die jeweilige Häufigkeit auf einer Skala von »1 – nie« bis »5 – sehr oft« angeben.

Ergebnisse

Prävalenz rechtsextremer Einstellungen

Abbildung 1 zeigt den Anteil an Jugendlichen, der in den sechs Dimensionen des Rechtsextremismus *zustimmend* geantwortet hat (Skalenwerte ≥ 5). Die höchste Zustimmungsrate ist für die Dimension der *Ausländerfeindlichkeit* (14,1%) festzustellen. Weniger Zustimmung erhalten die Dimensionen *Chauvinismus* (6,3%), *Sozialdarwinismus* (5,7%), *Verharmlosung des Nationalsozialismus* (4,1%), *Antisemitismus* (2,5%) und *Befürwortung einer rechtsautoritären Diktatur* (2,5%). Für 3,7% der Befragten muss ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild angenommen werden; unter ihnen befinden sich mehr Jungen (5,2%) als Mädchen (2,3%; $\chi^2(1) = 23,7$; $p < .001$) und weitaus mehr Schülerinnen und Schüler aus den niedrigen (24,5%) Schulformen (mittlere Schulform: 3,1%; hohe Schulform: 1,2%; $\chi^2(2) = 319,9$; $p < .001$).

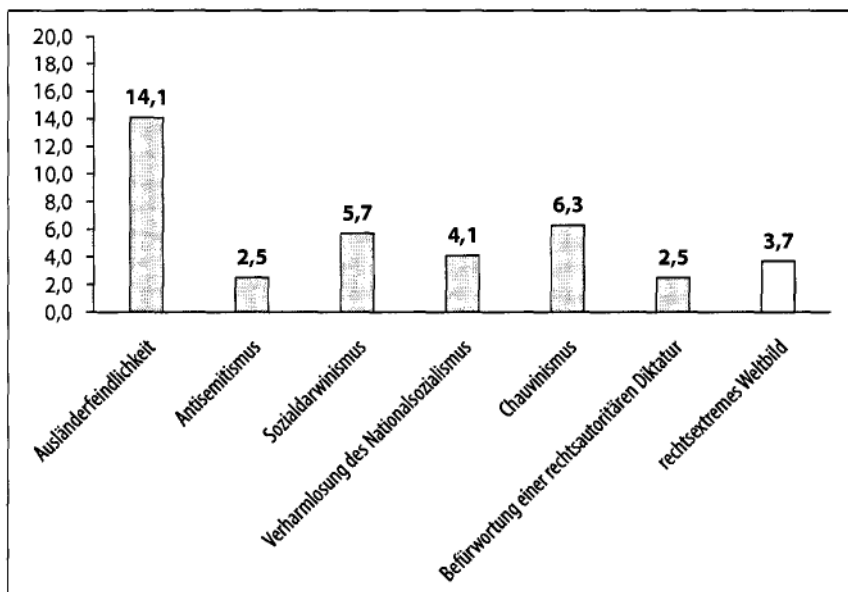


Abbildung 1: Zustimmung zu rechtsextremen Aussagen
(in %; gewichtete Daten)

Die Prävalenz niedrigschwelliger rechtsextremer Verhaltensweisen

Insgesamt geben im Jahr 2017 1,7% der befragten Jugendlichen an, oft oder sehr oft Musik rechter Gruppen zu hören (Abb. 2). Der Besuch rechter Homepages (1,1%) und das Tragen rechter Kleidermarken (0,8%) wurden seltener berichtet. Das Tragen rechter Buttons oder Sticker (0,4%) und die Teilnahme an rechten Demonstrationen (0,3%) wurden zwar noch seltener berichtet, doch geben immerhin 2,8% der Befragten an, mindestens eine niedrigschwellige Verhaltensweise (*oft* oder *sehr oft*) gezeigt zu haben. Auffällig sind die Unterschiede der relativen Häufigkeiten nach Geschlecht (Jungen: 3,9%; Mädchen: 1,8%; $\chi^2(1) = 15,2$; $p < .001$) und Schultyp (niedrige Schulform: 10,5%; mittlere Schulform: 3,5%; hohe Schulform: 0,7%; $\chi^2(2) = 75,9$; $p < .001$).

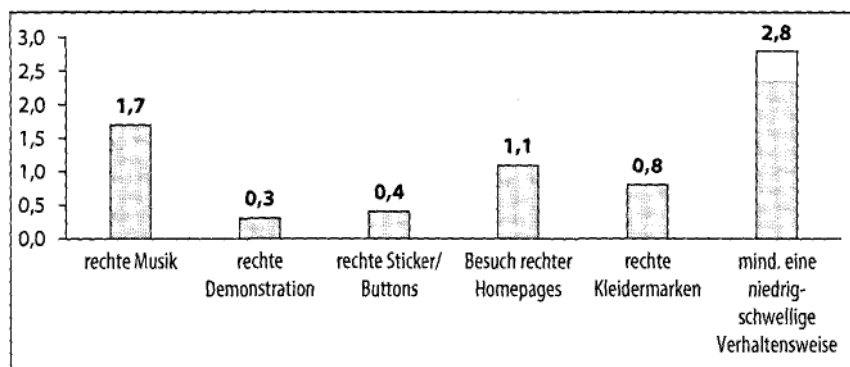


Abbildung 2: Zwölf-Monats-Prävalenz niedrigschwelliger Verhaltens (in %; gewichtete Daten)

Die Prävalenz rechtsextremer Straftaten

Abbildung 3 zeigt die relativen Häufigkeiten rechtsextremer Straftaten (Zwölf-Monats-Prävalenzen). Die häufigste Straftat ist der rechte Vandalismus (Sprayen von Hakenkreuz oder ausländerfeindlichem Spruch an Hauswand oder öffentliche Toilette) mit einer Zwölf-Monats-Prävalenz von 2,8%. Die anderen Straftaten folgen in deutlichem Abstand. Insgesamt geben 3,4% der befragten Neuntklässlerinnen und Neuntklässler an, in den letzten zwölf Monaten mindestens eine der genannten Straftaten ausgeübt zu haben. Auch hier sind die Unterschiede nach Geschlecht (Jun-

gen: 5,4%; Mädchen: 1,5%; $\chi^2 (1) = 43,4$; $p < .001$) und Schultyp (niedrige Schulform: 5,8%; mittlere Schulform: 3,9%; hohe Schulform: 2,2%; $\chi^2 (2) = 13,3$; $p < .01$) deutlich.

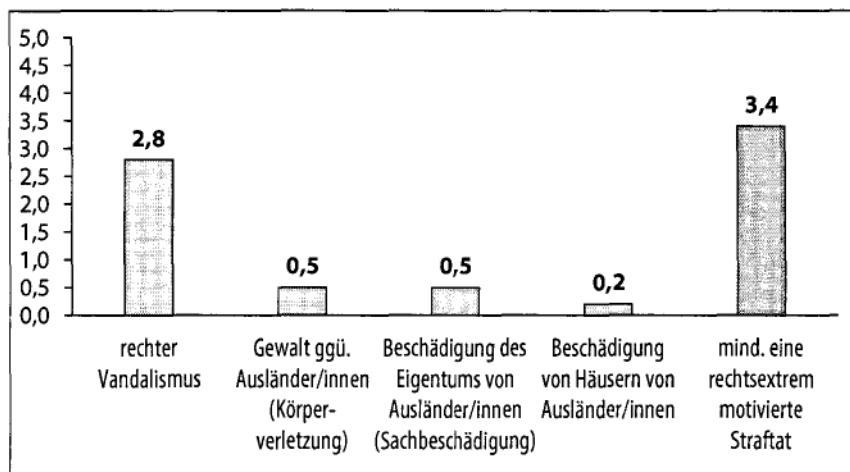


Abbildung 3: Zwölf-Monats-Prävalenzen rechtsextremer Straftaten (in %; gewichtete Daten)

Der Zusammenhang zwischen rechtsextremen Einstellungen und Verhalten

Zuletzt soll der Frage nachgegangen werden, ob ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild auch zu rechtsextremem Verhalten führt. Tabelle 2 stellt die konditionalen Zwölf-Monats-Prävalenzraten getrennt für Befragte mit und ohne geschlossenes rechtsextremes Weltbild dar, und zwar erstens für die Globalkategorie *mindestens eine niedrigschwellige rechtsextreme Verhaltensweise* (ohne: 2,0% vs. mit: 25,0%), zweitens für die bereits aufgeführten rechtsextrem motivierten Straftaten *rechter Vandalismus* (ohne: 2,3% vs. mit: 17,1%), *Gewalt ggü. Ausländer/innen (Körperverletzung)* (0,2% vs. 9,4%), *Beschädigung des Eigentums von Ausländer/innen (Sachbeschädigung)* (ohne: 0,2% vs. mit: 6,2%), *Beschädigung von Häusern von Ausländer/innen* (ohne: $\approx 0\%$ vs. mit: 5,4%) und drittens für die damit verbundene Gesamtkategorie *mindestens eine rechtsextrem motivierte Straftat* (ohne: 2,5% vs. mit: 24,8%). Diese Zahlen zeigen deutlich erhöhte Prävalenzraten für Jugendliche mit einem geschlossenen rechtsextremen Weltbild über die untersuchten Phänomene hinweg. Um die Ausprägung dieses Unterschiedes genauer einschätzen

zen zu können, haben wir sowohl die statistische Bedeutsamkeit mittels χ^2 -Test auf stochastische Unabhängigkeit als auch die Effektgröße Phi berechnet. Nach Gignac und Szodorai (2016) können die ermittelten Zusammenhänge als kleine bis mittlere Effekte interpretiert werden (klein: *rechter Vandalismus, Beschädigung des Eigentums von Ausländer/innen (Sachbeschädigung)*; mittel: *niedrigschwelliges Verhalten, Gewalt ggü. Ausländer/innen (Körperverletzung), Beschädigung von Häusern von Ausländer/innen, mindestens eine rechts-extrem motivierte Straftat*).

Tabelle 2: Angaben zur konditionalen Zwölf-Monats-Prävalenz niedrigschwelligen Verhaltens und rechtsextremer Straftaten nach geschlossenem rechtsextremem Weltbild

	rechtsextremes Weltbild		Gruppenvergleich				
	nein	ja	χ^2	df	p	Phi	
mindestens eine niedrigschwellige rechtsextreme Verhaltensweise	nein	3.499 (98,0%)	93 (75,0%)	239.11	1	.000	.254
	ja	70 (2,0%)	31 (25,0%)				
rechter Vandalismus	nein	3.614 (97,7%)	107 (82,9%)	98.67	1	.000	.161
	ja	86 (2,3%)	22 (17,1%)				
Gewalt ggü. Ausländer/innen (Körperverletzung)	nein	3.686 (99,8%)	116 (90,6%)	210.96	1	.000	.235
	ja	7 (0,2%)	12 (9,4%)				
Beschädigung des Eigentums von Ausländer/innen (Sachbeschädigung)	nein	3.684 (99,8%)	121 (93,8%)	99.92	1	.000	.162
	ja	9 (0,2%)	8 (6,2%)				
Beschädigung von Häusern von Ausländer/innen	nein	3.692 (=100,0%)	122 (94,6%)	173.96	1	.000	.213
	ja	1 (=0,0%)	7 (5,4%)				
mindestens eine rechts-extrem motivierte Straftat	nein	3.609 (97,5%)	97 (75,2%)	194.38	1	.000	.225
	ja	94 (2,5%)	32 (24,8%)				

Diskussion

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass rechtsextreme Einstellungen und Straftaten unter niedersächsischen Jugendlichen keine Randerscheinung sind. So wurden in der vorliegenden Untersuchung 3,7% der Befragten als Jugendliche mit einem geschlossenen rechtsextremen Weltbild identifiziert. Dieser Wert liegt dabei zwar unter dem von 4,8%, der in der *Leipziger »Mitte«-Studie 2016* für den Befragungsraum Westdeutschland ermittelt wurde (Decker et al., 2016), erscheint hierdurch aber nicht minder besorgniserregend: Wirft man einen Blick auf die absoluten Zahlen, so kann auf Basis dieser Prävalenzrate die Anzahl der Jugendlichen mit einem geschlossenen rechtsextremen Weltbild für das Bundesland Niedersachsen auf über 12.300 Jugendliche (bei 334.518 Einwohnern im Alter von 14 bis 17 Jahren; Stand 2017) geschätzt werden. Dabei lässt sich festhalten, dass Jugendliche mit einem geschlossenen rechtsextremen Weltbild auch häufiger rechtsextremes Verhalten zeigen, obgleich aufgrund des vorliegenden Querschnittsdesigns des Niedersachsensurveys an dieser Stelle keine Aussagen zur Kausalität dieses Zusammenhangs möglich sind. Letztlich fällt auf, dass Schülerinnen und Schüler der niedrigen Schulformen häufiger ein geschlossenes rechtsextremes Weltbild aufweisen.

Einschränkungen

Das Studiendesign des Niedersachsensurveys sah vor, Schülerinnen und Schüler der neunten Jahrgangsstufe zu befragen, weswegen auch nur für diese Gruppe verlässliche Aussagen getroffen werden können. Für zukünftige Erhebungen wäre es wichtig, die Prävalenzraten auch getrennt nach Alters- bzw. Klassenstufen zu erfassen. Solche differenzierten Analysen wären für die Identifikationen der Phasen relevant, in denen sich rechtsextreme Einstellungen entwickeln und festigen; die Kenntnis dieser Phasen erscheint wiederum für die Durchführung von phänomenbezogenen Präventionsangeboten von hoher Bedeutung. Wie in allen Studien, die mit Befragungsdaten arbeiten, können die Antworten durch Effekte der sozialen Erwünschtheit wie auch bewusster Täuschung verfälscht sein; allerdings sollte die ausführliche Aufklärung der Teilnehmenden über den Datenschutz (z.B. anonymisierte Befragung, keine Rückmeldung an Eltern, Schule oder Lehrkräfte) diese Verzerrungen auf ein Minimum be-

grenzt haben. Der Befragungsrücklauf kann als zufriedenstellend eingestuft werden; dennoch erscheint es möglich, dass gerade die Schülerinnen und Schüler mit extremen politischen Einstellungen überzufällig häufig nicht an der Befragung teilgenommen haben, etwa aufgrund von Schulverweigerung oder schuldisziplinarischen Maßnahmen (z.B. Ausschluss vom Unterricht, Schulverweis).

Zudem erscheint die Operationalisierung der Fragen zu rechtsextrem motivierten Straftaten diskutabel, denn hier wurden Handlungen gegen die Gruppe der Ausländerinnen und Ausländer abgefragt. Doch können rechtsextrem motivierte Übergriffe auch andere Gruppen treffen, wie beispielsweise (vermeintlich) linke Jugendliche, Obdachlose, Homosexuelle oder Menschen jüdischen Glaubens. Die Vielzahl der Phänomene, die im Niedersachsensurvey abgefragt wird, erschwert es jedoch, solch eine Vielzahl an Motiven in einer standardisierten Weise zu erfassen. Deshalb ist anzunehmen, dass die ermittelten Zahlen eher eine konservative Prävalenzschätzung darstellen, d.h., dass sie die realen Prävalenzraten wahrscheinlich unterschätzen. Auch für die Zielgruppe der Befragung gibt es eine Einschränkung, denn Rechtsextremismus wurde hier als Phänomen unter Jugendlichen ohne Migrationshintergrund untersucht. Spätestens mit den Arbeiten von Heitmeyer (2002) zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit muss die Ideologie der Ungleichwertigkeit jedoch weiter gefasst werden: Einstellungen wie Homophobie, Antisemitismus oder selbst Ausländerfeindlichkeit machen zweifellos auch vor Jugendlichen *mit* Migrationshintergrund nicht halt. Eine Schülerbefragung von Baier und Pfeiffer (2011), die im Großraum Berlin durchgeführt wurde, zeigte zum Beispiel, dass homophobe und antisemitische Einstellungen unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund sogar verbreiteter sind als unter deutschen Jugendlichen.

Ausblick

Anhand der Schätzungen absoluter Fallzahlen kann das Phänomen Rechtsextremismus unter Jugendlichen als ein Problemfeld mit ausgeprägter Reichweite verstanden werden. Wie die vorliegende Arbeit zeigt, scheint gerade an Schulen des niedrigen Schultyps das Risiko für die Schülerinnen und Schüler erhöht zu sein, rechtsextreme Einstellungen zu über-

nehmen. Da die Schule neben Peers, Familie und Medien als bedeutsame Sozialisationsinstanz der Jugendlichen bei der Formierung politischer Einstellungen verstanden werden darf (vgl. Rippl, 2008), sind schulorientierte und phänomenbezogene Präventionsansätze in diesem Zusammenhang ein vielversprechender Ansatz. In Deutschland sind zwar etliche schulbasierte Programme zur Bekämpfung von Rechtsextremismus etabliert, dennoch gibt es hinsichtlich der Programmdissemination sowie der Wirksamkeitsüberprüfung dieser Programme nach wissenschaftlichen Standards noch Nachholbedarf. Auch sollte gerade an Schulen, die aufgrund diverser (schultypenspezifischer) Problemkonstellationen ein besonderes Risikopotenzial aufweisen, die personelle und monetäre Ausstattung deutlich und nachhaltig verbessert werden; die gezielte Förderung sogenannter Brennpunktschulen geht hier sicherlich bereits in die richtige Richtung. Was die Lehrpläne betrifft, erscheint es nötig, Inhalte zur politischen Bildung künftig wieder stärker zu gewichten. So haben bereits verschiedene Autorinnen und Autoren darauf hingewiesen, dass geringes politisches Wissen, etwa über Grundwerte und Funktionen von Demokratien, mit rechtsextremen Einstellungen im Zusammenhang steht (z.B. Krieg et al., 2018; Kuhn & Buhl, 2011; Westle, 2012; Waterman, 2003). Die Aufgabe der Schulen besteht nicht nur in der möglichst optimalen Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf die Herausforderungen des Arbeitsmarktes. Die Bildung, die in Schulen vermittelt wird, soll ihnen auch die Möglichkeit eröffnen, zu aufgeklärten und mündigen Bürgern heranzuwachsen, die den Wert einer freiheitlichen und demokratischen Grundordnung und, damit verbunden, einer gesunden Zivilgesellschaft zu schätzen wissen. Die Beschäftigung mit gesellschaftspolitischen Fragen und die Herausarbeitung der Bedeutung von Freiheit dürfen im Schulunterricht nicht vernachlässigt werden, auch um junge Menschen vor der Übernahme demokratie- und menschenfeindlicher Ideologien zu bewahren.

Literatur

- Baier, D. & Boehnke, K. (2008). Jugendliche und politischer Extremismus. In R. K. Silbereisen & M. Hasselhorn (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (S. 807–834). Göttingen: Hogrefe.
- Baier, D., Pfeiffer, C., Simonson, J. & Rabold, S. (2009). *Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt*. KFN-Forschungsberichte Nr. 107. Hannover: KFN.

- Baier, D. & Pfeiffer, C. (2011). *Jugendliche als Opfer und Täter von Gewalt in Berlin*. KFN-Forschungsberichte Nr. 114. Hannover: KFN.
- Beelmann, A. (2017). *Grundlagen einer entwicklungsorientierten Prävention des Rechtsextremismus. Gutachten im Rahmen des Wissenschafts-Praxis-Dialogs zwischen dem Landespräventionsrat Niedersachsen und der Friedrich-Schiller-Universität Jena*. <http://pr.niedersachsen.de/html/download.cms?id=2596&datei=Gutachten-LPR+Niedersachsen-Version3.pdf> (13.08.2018).
- Beelmann, A., Jahnke, S. & Neudecker, C. (2017). Prävention von Radikalisierungsprozessen. Grundlagen entwicklungsorientierter Maßnahmen. *Neue Kriminalpolitik*, 29, 440–449.
- Bergmann, M. C., Baier, D., Rehbein, F. & Mößle, T. (2017). *Jugendliche in Niedersachsen. Ergebnisse des Niedersachsensurveys 2013 und 2015*. KFN-Forschungsberichte Nr. 131. Hannover: KFN.
- Boehnke, K., Ittel, A. & Baier, D. (2002). Value transmission and »zeitgeist«. An underresearched relationship. *Soziale Wetenschappen*, 45(2), 28–43.
- Bundesministerium des Innern (2017). *Politisch Motivierte Kriminalität im Jahr 2016. Bundesweite Fallzahlen*. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/themen/sicherheit/pmk-2016.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (13.08.2018).
- Decker, O. & Brähler, E. (2006). *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung Forum Berlin.
- Decker, O., Hinz, A., Geißler, N. & Brähler, E. (2013). Fragebogen zur rechtsextremen Einstellung – Leipziger Form (FR-LF). In O. Decker, J. Kiess & E. Brähler (Hrsg.), *Rechtsextremismus der Mitte. Eine sozialpsychologische Gegenwartsdiagnose* (S. 197–212). Gießen: Psychosozial.
- Decker, O., Kiess, J. & Brähler, E. (2016). *Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland*. Gießen: Psychosozial.
- Flay, B. R., Biglan, A., Boruch, R. F., Castro, F. G., Gottfredson, D., Kellam, S., Mościcki, E. K., Schinke, S., Valentine, J. C. & Li, P. (2005). Standards of evidence. Criteria for efficacy, effectiveness and dissemination. *Prevention Science*, 6, 151–175.
- Gignac, G. E. & Szodrai, E. T. (2016). Effect size guidelines for individual differences researchers. *Personality and Individual Differences*, 102, 74–78.
- Havighurst, R. J. (1972). *Developmental Tasks and Education* (3rd ed.). New York: Addison-Wesley Longman Ltd.
- Heitmeyer, W. (2002). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergebnisse. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände. Folge 1* (S. 15–36). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heitmeyer, W. (2012). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) in einem entsicherten Jahrzehnt. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände. Folge 10* (S. 15–41). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hohnstein, S. & Greuel, F. (2015). *Einstiege verhindern, Ausstiege begleiten. Pädagogische Ansätze und Erfahrungen im Handlungsfeld Rechtsextremismus*. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs2016/Hohnstein_Greuel_2015_Einstiege_verhindern_Ausstiege_begleiten.pdf (13.08.2018).
- Krieg, Y., Beckmann, L. & Bergmann M. C. (2018). Politisches Wissen und rechtsextreme Einstellungen unter niedersächsischen Jugendlichen. Ergebnisse einer Schülerbefragung. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 29(3), 198–203.
- Kuhn, H. P. & Buhl, M. (2011). Schulische Bedingungen der Entwicklung von politischem Wissen und demokratischen Einstellungen. In L. Ludwig, H. Luckas, F. Hamburger & S. Aufenanger (Hrsg.), *Bildung in der Demokratie II. Tendenzen – Diskurse – Praktiken* (S. 265–275). Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich.

- Küpper, B. & Zick, A. (2008). Soziale Dominanz, Anerkennung und Gewalt. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände. Folge 6* (S. 116–136). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Maresch, P. & Bliesener, T. (2015). *Regionalanalysen zum Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein. Abschlussbericht*. https://kfn.de/wp-content/uploads/downloads/Abschlussbericht_21102015.pdf (13.08.2018).
- Melzer, W. & Rostampour, P. (2002). Schulqualität und Rechtsextremismus. *Recht der Jugend und des Bildungswesens*, 50, 41–58.
- Pfeiffer, C., Baier, D. & Kliem, S. (2018). *Zur Entwicklung der Gewalt in Deutschland. Schwerpunkte: Jugendliche und Flüchtlinge als Täter und Opfer. Gutachten im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend*. <https://www.bmfsfj.de/blob/121226/0509c2c7fc392aa88766bdfaeaf9d39b/gutachten-zur-entwicklung-der-gewalt-in-deutschland-data.pdf> (13.08.2018).
- Rippel, S. (2005). Fremdenfeindlichkeit – ein Problem der Jugend? Eine vergleichende Untersuchung fremdenfeindlicher Einstellungen in verschiedenen Altersgruppen. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 25, 362–380.
- Rippel, S. (2008). Politische Sozialisation. In K. Hurrelmann, M. Grundmann & S. Walper (Hrsg.), *Handbuch Sozialisationsforschung* (S. 443–457). Weinheim: Beltz.
- Sturzbecher, D. (2001). *Jugend in Ostdeutschland. Lebenssituationen und Delinquenz*. Opladen: Leske + Budrich.
- Watermann, R. (2003). Diskursive Unterrichtsgestaltung und multiple Zielerreichung im politisch bildenden Unterricht. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 23(4), 356–370.
- Weiss, M., Link, E. & Stemmler, M. (2015). Längsschnittliche Zusammenhänge zwischen Erziehungsgewalt und Gewaltdelinquenz im frühen Jugendalter. *Rechtspsychologie*, 1(3), 285–302.
- Westle, B. (2012). Souveräne Teilhabe unter Unsicherheit und Halbwissen. Politisches Wissen und politische Partizipation. In S. Braun & A. Geisler (Hrsg.), *Die verstimmte Demokratie. Moderne Volksherrschaft zwischen Aufbruch und Frustration* (S. 51–68). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wetzels, P. & Greve, W. (2001). Fremdenfeindliche Gewalt – Bedingungen und Reaktionen. *Zeitschrift für Politische Psychologie*, 9, 7–22.
- Zick, A., Hövermann, A. & Krause, D. (2012). Die Abwertung von Ungleichwertigen. Erklärung und Prüfung eines erweiterten Syndroms der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. In W. Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände. Folge 10* (S. 64–86). Frankfurt am Main: Suhrkamp.